



A b e n d =

Z e i t u n g.

248.

S o n n a b e n d , a m 15. O c t o b e r 1836.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung;  
Verantw. Redacteur: E. G. Tb. Winkler (Tb. Hell.)

### Nürnbergers Stilleben.

(Fortsetzung.)

#### IX.

Als der Jüngling am nächsten Morgen erwachte, lag noch graue Dämmerung über den Straßen der Stadt; der hohe Laurenzerturm, nach welchem das Dachfensterchen hinaussah, war in Morgennebeln verhüllt, und Alles rings umher ruhte, bis auf den Jüngling, welchen Liebessehnsucht und Ruhmbegier nicht mehr schlafen ließen. Nein, nicht Alles ruhte; denn wie er sein Fenster öffnete, sah er das unter sich schon offen, und das lächelnde Greisenantlitz seines ehrwürdigen Vaters schaute heraus, und die freundlichen Lippen sprachen schon ein leises Morgengebet für die Bemühungen seines Sohnes. Ein herzlicher Morgengruß ward gewechselt, worauf dann Beide sich vom Fenster zurückzogen und Jeder sich an sein Berufsgeschäft begab, der alte Herr zur ehrsamem Schneiderei, dem Handwerke mit goldenem Boden, während der Sohn den feurigen Pegasus bestieg und auf ihm, von dem Dachstübchen aus, in den lustigen Regionen der Poesie sich herumtummelte. Mehrere Stunden arbeitete er also fort, nur beim Morgenmisse sich unterbrechend, und schritt weit vor in seinem gottgefälligen Poem. Später, als die gegen Mittag heraufsteigende Sonne blendend und sengend auf die vier weißen Wände seines Dachstübchens hereinschien, legte er Feder und Papier weg und griff nach den Schusterwerkzeugen, um an den noch im ersten Entwurfe über den Leisten gespannten Prachtstiefeln zu arbeiten. So fuhr er fort bis zu Mit-

tag der Vater ihn zum Essen abholte, und dabei die engangeschriebenen Seiten seines Manuscriptes, so wie das rasche Fortschreiten der Prachtstiefel, mit freudigem Staunen betrachtete. Auch nach der Mahlzeit hätte er's, wie vom frühen Morgen an, fortgetrieben; aber der Vater, insoheim um seine Gesundheit besorgt, stellte ihm vor, wie es die Sitte erheische, daß er sich bei der Junft zur Ablegung des Meisterstücks melde, und auch in des Patriziers Hause zusprache. Hans begab sich daher zuerst zum Junftvorsteher und sodann zum Raths- und Handwerksheeren Paumgärtner, endlich zu den übrigen Mitgliedern der Vorsteherung, worunter auch Meister Knieriem gehörte. Letzterer schien, wahrscheinlich wegen des unliebsamen Zusammentreffens von gestern, wohl etwas betreten, war aber freundlich, so wie die übrigen Herren vom Handwerke, und man kam überein, daß Hans Sachs sein Meisterstück am nächsten Donnerstage Vormittags bei der Junftversammlung abliefern werde. Das war nun gerade derselbe Tag, an welchem nach Tische das Festingen in der Katharinenkirche vor sich gehen sollte. — Von dort aus ging er zu dem Selbgießmeister Weit Medlinger, dem Secretarius der Meistersänger. Dieser trug den Namen des Hans Sachs in ein großes, mächtiges Buch ein. — Der süßeste und peinlichste Gang zum Patrizier stand ihm noch bevor. — Er fand den alten Herrn wieder unter seinen gelehrten Freunden, denen sich — wohl zum heimlichen Verdrusse des Hausherrn — der Eulenspiegel beigeßelt hatte, welcher überhaupt theils aus kleiner Bosheit, theils wegen des Doppelsymbols seines Namens, der den Vogel der Minerva und das Werkzeug der